

Landes-Anzeiger

mit „Chemnitzer Stadt-Anzeiger“.

Unparteiische tägliche Zeitung für Sachsen und Thüringen.

Der jeden Wochentag Abend (mit Datum des folgenden Tages) zur Versendung gelangende „Sächsische Landes-Anzeiger“ ist täglich ein besonderes Unterhaltungsblatt und mit dem „Sächsischen Bilderbuch“ kostet bei den Ankäufenden monatlich 70 Pfg., bei den Abnehmern monatlich 70 Pfg. (1888er Post-Preisliste Nr. 5085.)

Für Abonnenten erscheinend einmal im Jahr: Sommer-Eisenbahnfahrplanheft für Sachsen, Winter-Eisenbahnfahrplanheft für Sachsen, Kalender des Sächsischen Landboten, Illustriertes Jahrbuch des Landes-Anzeigers.

Mit täglich einem besonderen Unterhaltungsblatt: 1. Kleine Botschaft — 2. Sächsischer Erzähler — 3. Sächsische Gerichts-Zeitung — 4. Sächsisches Allerlei — 5. Illustriertes Unterhaltungsblatt — 6. Sonntagsblatt — Extra-Beiblatt: Lustiges Bilderbuch.

Anzeigenpreis des „Sächs. Landes-Anzeiger“: Raum einer kleinen Corpuzelle 15 Pfg. Zweifelhafte Stelle (1/2 Spalte, 2 Zeilen) 30 Pfg. Bei Besetzung großer Annoncen haben die Verleger das Recht, die Anzeigen nach Belieben zu kürzen und zu verschieben. (In Briefmarken) beiliegend (je 10 Silben Corpuzelle) bitten (ca. 1 Zeile) Annoncenannahme nur bis Vormittag.

Verlag: Alexander Biede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 6 (Herrschstraße Nr. 126), Telegr.-Nr.: Landes-Anzeiger, Chemnitz.

Als billigstes Geschenk zu Weihnacht und Neujahr bestelle ich Jeder umgehend für seine Familie das Abonnement für das 1. Quartal 1888 auf unsere Blätter!

Jeder neu beitretende Abonnent erhält gegen Einzahlung seiner Abonnements-Cuittung an die Verlags-Expedition (Post-Abonnenten wollen für Porto eine 10-Pfg.-Marke beifügen) gratis als Extrabeilage geliefert:

- 1. Weihnachtsbuch (des Sächsischen Landes-Anzeigers) Illustriertes Jahrbuch für 1888.** 64 Seiten gr. 8^o (fl. Papier), in Umschlag gebunden, mit vielen festlichen Weihnachts- und Neujahrs-Erzählungen, sowie hübschen Winter- und Weihnachts-Bildern mit Gedichten. (Preis dieses Weihnachtsbuches für Nicht-Abonnenten: 40 Pfg.)
- 2. Illustriertes Kalender für das Jahr 1888.** Dieser Kalender ist in Umschlag gebunden, 84 Seiten 4^o stark und enthält neben dem Kalenderium, Marktverzeichnis u. mehrere interessante Erzählungen, Uebersicht der Weltbegebenheiten 1886/87, sowie das charakteristische, farbenreiche Oelbild **Ein Schwabenkreuz** (mit Gedicht). (Preis dieses Kalenders für Nicht-Abonnenten: 40 Pfg.)
- 3. Eisenbahn-Fahrplanheft für Sachsen.** Dieses Fahrplanheft ist in Umschlag gebunden und enthält die seit 1. October gültigen **Jahrpläne sämtlicher Strecken des sächsischen Eisenbahnnetzes** nebst Angabe der Fahrpreise III. Klasse und der Entfernungen in Kilometern. (Preis dieses Fahrplanheftes für Nicht-Abonnenten 20 Pfg.)

Im nächsten Quartal bringt der „Sächsische Landes-Anzeiger“ in seinem täglichen Beiblatt zunächst eine reizende Novelle von M. von Schlegel: **„Im Schnee“**

zum Abdruck und folgen dann im weiteren Verlauf des Quartals: **„Verurtheilt“**, Criminal-Erzählung von A. Japp und **„Scheim von Bergen“**, historische Novelle von A. v. Limburg.

Im „Sächsischen Erzähler“ erscheint im neuen Quartal das neueste Werk des beliebten Schriftstellers August Buscher (Verfasser von „Nachbarhöfe“, „Dreibirnenhof“ u.): **„Der Hidenhannes“**.

Außer dieser größeren volkstümlichen Erzählung sind wieder eine Reihe sächsischer und thüringischer Erzählungen, Sagen und Schilderungen erworben worden; wir nennen von diesen: „Ein Schlangengrab“, Der Weibsjäger August des Starken“ und „Die Schatzkammer Johann Georgs I.“ von W. Schlegel; — „Geschichte aus den Vorbergen des Thüringer Waldes“ von W. Schlegel; — „Wanderungen durch Thüringen und Altenburg“ von Max vom Berge

Im „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ erscheint im nächsten Quartal neben verschiedenen kleineren Erzählungen als Haupt-Erzählung: **„Die gestohlenen Familien-Diamanten“** von J. Piortowski.

Für das am 1. Januar beginnende neue Quartal nehmen die Ausgabestellen in Chemnitz und Umgebung zum Preise von 210 Pfg., die Postanstalten zu 225 Pfg. Abonnements-Bestellungen auf den „Sächsischen Landes-Anzeiger“ mit sämtlichen 7 Beiblättern entgegen.

Der „Sächsische Landes-Anzeiger“ ist in der deutschen Post-Zeitungs-Preisliste für das Jahr 1888 unter Nr. 5035, in der österreichischen unter Nr. 2307 eingetragen.

Abermaligen zahlreichem Beitritt neuer Abonnenten erbittet die Verlags-Expedition des Sächs. Landes-Anzeigers.

Um Verwechslungen zu vermeiden, werden Post-Abonnenten ersucht, bei Bestellung freundlichst genau zu verlangen: den in Chemnitz erscheinenden „Sächsischen Landes-Anzeiger“, (Nr. 5035 der neuen 1888er Post-Zeitungs-Preisliste).

Im Verdacht.

Erzählung von Carl Schmeling.

Fortsetzung. Rückend verboten.

„Glauben Sie“, entgegnete der Direktor, „unser Herr Referendar scheint mir doch schlauer zu sein, als ich wenigstens bisher geglaubt. Er hat zwar gut vorgebeizt, jedoch in seinen schriftlichen Mittheilungen an den Vater mit keinem Worte des abgehenden genommenen Geldes erwähnt und namentlich Weilmann nicht des Diebstahls beschuldigt. Man gewinnt vielmehr durch seinen Bericht den Eindruck, als wisse er gar nichts von demselben. Der junge Guldringen ist ein vollkommener Laugenschütz, das ist unbestreitbar, aber diese Beschichte mit dem Geldbrieffe kann der Zufall mit in seine finsternen Pläne verwebt haben. Denn warum wir nicht noch ein anderes, sehr schweres Verbrechen von seiner Seite voraussetzen wollen, so ist nicht abzusehen, wie er zu dem Geldbrieffe, besonders aber zu dem Kouverte gekommen, und wie es ihm möglich geworden, das Kouverte in die Wohnung des Herrn von Weilmann zu schaffen. Er müßte denn gerade vorgehen mit Weilmann zugleich in der Residenz, sowie in der Wohnung und in dem Kabinete des Generals gewesen sein!“

„Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll“, erwiderte Neuffer ziemlich kleinlaut, „mir vergeht auch fast die Luft, noch weiter über den Gegenstand zu sprechen. Ich begnüge mich daher, Herr Direktor, Sie inständigst zu bitten, alles anzubieten, Weilmann recht bald aus seiner schrecklichen Lage zu befreien!“

Neuffer entschuldigte noch sein langes Verweilen und empfahl sich. Nach seiner Entfernung sah der Gerichtsrath Straube längere Zeit in tiefen Sinnen versunken da. Die Falten seiner Stirn wurden dabei immer tiefer; seine Augen immer düsterer. Endlich greift er mit der Linken nach dem Urtheil und mit der Rechten nach der Feder. Wahrheitsgemäß beschrieb er einige Notizen über das soeben mit dem Kommissionsrath Neuffer geführte Gespräch zu machen.

Der Richter schlug die Augen auf; sein Blick fiel auf die letzte Seite des zuletzt aufgenommenen Protocolls; plötzlich fuhr er mit einem heftigen Ruck empor. Seine nächste Bewegung war ein Griff nach der Klingel, welche er mit großem Nachdruck in Bewegung setzte. „Ich lasse den Herrn Kriminalrichter Passer erfragen, sich zu mir zu bemühen“, sagte der Director zu dem eilig erscheinenden Boten

Ämtliche Bekanntmachungen.

Im Handelsregister für den Stadtbereich des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Folium 2180 verzeichnet, daß die Firma Richard Müller, vorm. Kästner u. Müller in Chemnitz künftighin Richard Müller laute. Chemnitz, am 21. December 1887. Königlich. Amtsgericht.

Im Handelsregister für den Stadtbereich des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Folium 3077 die Firma J. A. Schneider in Chemnitz (Kappelstraße Nr. 3) und als deren Inhaber der Kaufmann Herr Johannes Louis Scheitner befohlen, Besitzer eines Appretionsgeschäftes, eingetragen. Chemnitz, am 21. December 1887. Königlich. Amtsgericht.

Ueber das Vermögen des Straumpfananenhandlers und Wohnanwesenbesitzeren Carl Gottlob Kungwig in Chemnitz wird heute am 20. December 1887 Nachmittags 4, 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Theodor Müller in Chemnitz wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 17. Januar 1888 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschließung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintrittenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 7. Januar 1888 Nachmittags 4 Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 4. Februar 1888 Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin ausberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörende Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgeboten, nicht an den Gemeindefiskus zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufzuerlegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeleitete Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 21. Januar 1888 Anzeige zu machen. Königlich. Amtsgericht zu Chemnitz.

In dem Concursverfahren über das Vermögen 1. der Mitscherlich-Gesellschaftsbauern Ida Auguste verheh. Koch, 2. des Werkzeugfabrikanten Carl Heinrich Richter, 3. der aufgelösten Commanditgesellschaft unter der Firma Foulant u. Co. in Bismark und 4. das Nachlassvermögen des verstorbenen Rechtsanwalts Carl Ernst Wehl in Chemnitz ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 31. December 1887 Vormittags 10 Uhr vor dem Königlich. Amtsgerichte hierseits anberaumt. Chemnitz, den 21. December 1887. Königlich. Amtsgericht.

Telegraphische Nachrichten.

Sonm 21. December.

Wien. In der vergangenen Nacht trat in hiesigen Gegenden ein starker Schneefall ein, wodurch erhebliche Zugverspätungen veranlaßt wurden.

Bernberg. Bezeichnend für die ernste Beurtheilung der Lage seitens der galizischen Abgeordneten ist der Umstand, daß der Finanz- und Handelsausschuß des Landtages beantragt wird, daß das Budgetprovisorium angefaßt der politischen Lage ohne Bestimmung eines Endtermins bewilligt werde.

Prag. Ein Verlust der Mandate der deutschen Landtagsabgeordneten wird nicht ausgesprochen, weil die Regierung angefaßt der äußeren Lage die Aufregung von Neuwaalen vermeiden will. — Wie über London verlautet, haben Deutschland, Oesterreich und Italien bestimmte Vorschläge zur Lösung der bulgarischen Frage formulirt, welche General Schewsin dem Jaren unterbreiten werde.

Rom. „Popolo Romano“ erzählt, eine französische Karawane beabsichtigt, aber Schoa nach Abyssinien Waffen und Munition einzuschmuggeln; jedoch dürfte König Menelik dieses Vorhaben verhindern.

Petersburg. Trotz des Vorkünderanges wird die Lage heute hier ruhiger aufgefaßt. Die Vorkünder lauten Oesterreich gegenüber verächtlich.

Konstantinopel. Der italienische Vorkünder sucht die Worte behufs Augenwechslung des wirklichen Thatbestandes auf der tunesisch-tripolitaniischen Grenze zur Absendung einer Commission zu bewegen, da dort Frankreich jochlich Befestigungen angelegt haben soll. Angesichts der Kriegsvorbereitungen Oesterreichs hat die Porte abermalige Verstärkung der Truppenzahl in Saloniki, Adrianopel und an der griechischen Grenze beschlossen.

und brummt noch einige Worte, welche genau wie eine Verwünschung erklingen, während der Mann sich entfernt.

Es mußte eine werthwürdige Entdeckung sein, welche den sonst so kalten und abgemessenen Juristen so heftig zu erregen im Stande war; denn auch jede seiner ferneren Bemerkungen zeugte von gereizter Stimmung. Der herbeicitirte Beamte erschien mit erwartungsvoller Miene, und er hatte wohl Ursache dazu; denn statt einer Erwidrerung seines Grußes warf ihm sein Vorgesetzter einen Wuttschlag zu.

„Was haben Sie da gemacht, Herr Kollege?“ rief der Gerichtsrath, mit der verkehrten Hand auf das Urtheil schlagend.

„Ich bin genau den erhaltenen Weisungen nachgekommen“, erklärte der Richter.

„Und nur noch ein wenig darüber hinausgegangen!“ fuhr der Director mit großer Schärfe fort. „Sie sind wirklich ein hell erleuchteter Jurist, das ist unverkennbar. Ich eröffne Ihnen, daß der Referendar von Guldringen nicht mehr mit wichtigen Sachen betraut werden soll, weil er um seine schleunige Entlassung aus dem Justizdienste eingekommen ist, und Sie ziehen denselben getrost bei einer so deliktalen Sache, wie die Weilmann'sche es ist, hinzu. Kennen Sie denn gar nicht die Bedeutung des schleunigen Entlassungs-Beschlusses eines Referendars, an welches sein Director die gedachte Hinweisung knüpft?“

„Das wohl, Herr Director“, stotterte der verlegene Richter, „aber ich glaube — ich dachte — weil Herr von Guldringen gewissermaßen der erste Entbeder des Uebelthäters gewesen — und da er bei dessen Festhaltung gerade zugegen war, — ich auch zur Theilnahme an der Hausführung erbot, — er war ja früher ebenfalls Offizier und somit gewissermaßen orientirt in der Wohnung eines solchen —“

„Hören Sie auf, Herr!“ schrie der Director seinen Untergebenen an, „was brauen Sie da Alles zusammen! Sie haben ein unverständliches Stakk aufgeföhrt. Sind Ihnen denn nicht ganz eigenthümliche Gedanken gekommen, als gerade der Sohn des Anklägers Weilmanns diesen Bittel in der Wohnung des Bezeidneten fand?“

Der Director nahm das Kouverte aus den Akten und hielt es in die Höhe. Der Richter sah ihn ganz verdrückt an.

„Ich beundere Ihren Scharfsinn“, fuhr der Director fort, „jetzt versuchen Sie wenigstens, unter der Hand zu erfahren, wie und wo Guldringen den vorgestriegen Tag verbracht hat, um mir schlan-

Politische Rundschau.

Chemnitz, den 22. December.

Deutsches Reich. Wie bereits mehrere Male mitgetheilt ist, ist der deutsche Kronprinz über die Theilnahme und Anhänglichkeit, die demselben in Briefen und Telegrammen, besonders aus Deutschland, zu erkennen gegeben wird, in hohem Grade gerührt und erfreut. In den letzten Wochen sind derartigen Kundgebungen aber auch Geschenke aller Art und zwar in solchen Mengen beigelegt, daß es nicht mehr möglich ist, dem Kronprinzen von diesen Gaben, die nach Hunderten zählen, einzeln Kenntniß zu geben. Es wäre daher wohl erwünscht, wenn in Zukunft betreffs dieser so freundlich gemeinten Zusendungen zuvor beim kronprinzlichen Hofmarschallamt in Berlin angefragt würde, wozu die näher zu bezeichnenden Gaben gerichtet werden sollen. — Aus San Remo wird der „Post. Ztg.“ vom Mittwoch Mittags telegraphirt: Der Kronprinz machte heute Vormittag bei herrlichem, sonnigem, aber kaltem Wetter mit der Kronprinzessin, der Erbprinzessin von Weiningen und der Gräfin Münster einen längeren Spaziergang. Das Befinden und Aussehen des Kronprinzen ist völlig befriedigend. Die Wucherung hat sich nicht vergrößert, die Schwollung und der Reizzustand ist vermindert.

— Die „Berl. Post.“ schreiben: Im ganzen deutschen Reich werden alle Nachrichten über den Gesundheitszustand des deutschen Kronprinzen mit der innigsten Theilnahme gelesen und diesem Gefühl ist sicherlich die Absicht entsprungen, in diesem Winter, von allen größeren Festlichkeiten Abstand zu nehmen. Wir wollen noch einmal ganz besonders auf den im Reichsanzeiger veröffentlichten Brief des kronprinzlichen Hofmarschalls Grafen Radolinski hinweisen, in dem die Wünsche des Kronprinzen in Bezug auf jene Absichten in einer Weise zu erkennen gegeben wurden, die schon um desswillen vollste Rücksicht erheischt, als ein Entgegenhandeln ein Maß der Beforgniß zu erkennen geben würde, welches möglicherweise die Zustimmung des Kronprinzen selbst beeinträchtigen könnte. — Mit Dr. Madenlye ist vom Kronprinzen vereinbart worden, daß er regelmäßig alle vier bis sechs Wochen nach San Remo kommt.

— Der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin haben bläher alljährlich ihren Wintereinblick in Potsdam regelmäßig in Weismachten selbst befehret. In diesem Jahre ist das nun zum ersten Male nicht möglich und lassen sich deshalb die kronprinzlichen Vertreter durch den Major von Lyuder vertreten.

— Auch die „Post. Ztg.“ nimmt die Mittheilung von der Annäherung diplomatischer Verhandlungen zwischen Russland und Oesterreich-Ungarn auf. Das mit dem Berliner Auswärtigen Amt in Verbindung stehende Blatt schreibt: „Die „Times“ vorzeichen die Ansicht, es könne ein vorläufiger Ausgleich zwischen Russland und Oesterreich gefunden werden, wenn das letztere den höchsten Preisnachpreisgabe; der Fürst würde eine unabweisliche Aufforderung erhalten, Bulgarien zu verlassen, und Russland würde, nachdem es in diesem Punkte zufriedengestellt sei, beruhigende Erklärungen abgeben, von der ferneren Entsendung von Verstärkungen an die österreichische Grenze absehen und sich bereit finden lassen, die bulgarische Frage im Einvernehmen mit allen Mächten zu lösen. Es wird sich zeigen müssen, ob dieser Weg gangbar ist. Bisher sind alle Versuche, zwischen Oesterreich und Russland eine haltbare Verständigung über die bulgarische Frage zu Stande zu bringen, an dem Umstande gescheitert, daß bei beiden Mächten die Augen hungriger sind, als dem Wangen zuträglich ist. Während es zur Zeit des Berliner Kongresses noch für selbstverständlich galt, daß Bulgarien innerhalb des russischen Reiches liege, hat man sich in Oesterreich jetzt in das magyarische Orientprogramm von der freien Entwidlung der Balkanvölker unter österreichischer Führung eingelöst. Dagegen läßt Russland noch immer seine begierlichen Blicke bis zur Aetia schweifen und möchte überhaupt Oesterreichs Berechtigung, im Orient mitzureden und Interessen zu vertreten, einfach wegzuleugnen. In Oesterreich ist nun allerdings augenblicklich eine gewisse Ernüchterung eingetreten, und es wird vielleicht den Bulgaren Schaden, dem europäischen Frieden aber zu nicht Meldung darüber abzuwarten. Im Uebrigen werde ich die Sache selbst in die Hand nehmen, um Klarheit hineinzubringen.“

Der Director winkte heftig mit der Hand, und der Untergebene desselben entfernte sich, völlig gebrochen und geknilt. Wahrheitsgemäß mußte er immer noch nicht, wodurch er einen so groben Verstoß, wie sein Vorgesetzter angedeutet, begangen hatte.

Der Gerichtsrath nahm dagegen das Urtheil vor und begann dasselbe von Anfang bis Ende mit großer Aufmerksamkeit, aber auch unter vielen Verwünschungen durchzuführen.

Gerichtsrath Straube hätte sich diese Mühe sparen können. Die Aufklärung des sonderbaren Falles sollte von anderer Seite viel schneller erfolgen, als er sie je herbeizuföhren vermocht hätte.

XI.

Der alte Marschall Kanonenhammer war Wittwer. Seine erwachsenen und selbstständigen Kinder befanden sich sämtlich entfernt von Dähne. Seinem Hauswesen fand ein alter Dragoner, Namens Weik Kunz, vor, der gewissermaßen die Rolle eines Wächters für Alles in der Wirtschaft des Obersten spielte.

Weik Kunz war ein zäher Wechale und, wie er selbst von sich sagte: „nich bod zu shtigen!“ Diese Eigenschaft war eine Nothwendigkeit für ihn; denn daß es zwischen den beiden alten Knaben nicht immer friedlich zuging, läßt sich leicht denken. In Wirklichkeit fanden beide jeden Tag, vom frühen Morgen bis zum späten Abend, auf dem Kriegsfuß.

In der Regel ließ Weik Kunz den Oberst sagen, was er wollte, und that, was ihm selbst beliebte.

„Dummer Kie!, Herr Opperst!“ pflegte er dann aufzu-begehren, „wir könnten leben wie ein Paar Brüder, wenn Sie das „Schandhafte Stimpfen“ nicht an sich hätten!“

Dadurch ward freilich die mündliche Debatte der beiden alten Burschen beendet. Der noch sehr starke Oberst beziele sich, seinen treuen Knappen beim Krögen zu erwischen, um ihn höchst eigenhändig zur Thüre hinaus zu werfen.

Dieser anregenden Motion hatte sich Oberst Donner soeben am frühen Morgen hingegeben und Weik Kunz lag platt auf allen Vieren, wie ein Frosch, im Vorzimmer auf den Dielen. Da ward die Thüre geöffnet und im Rahmen derselben erschien die Gestalt Seiner Excellenz des Generalkommandanten von Guldringen.